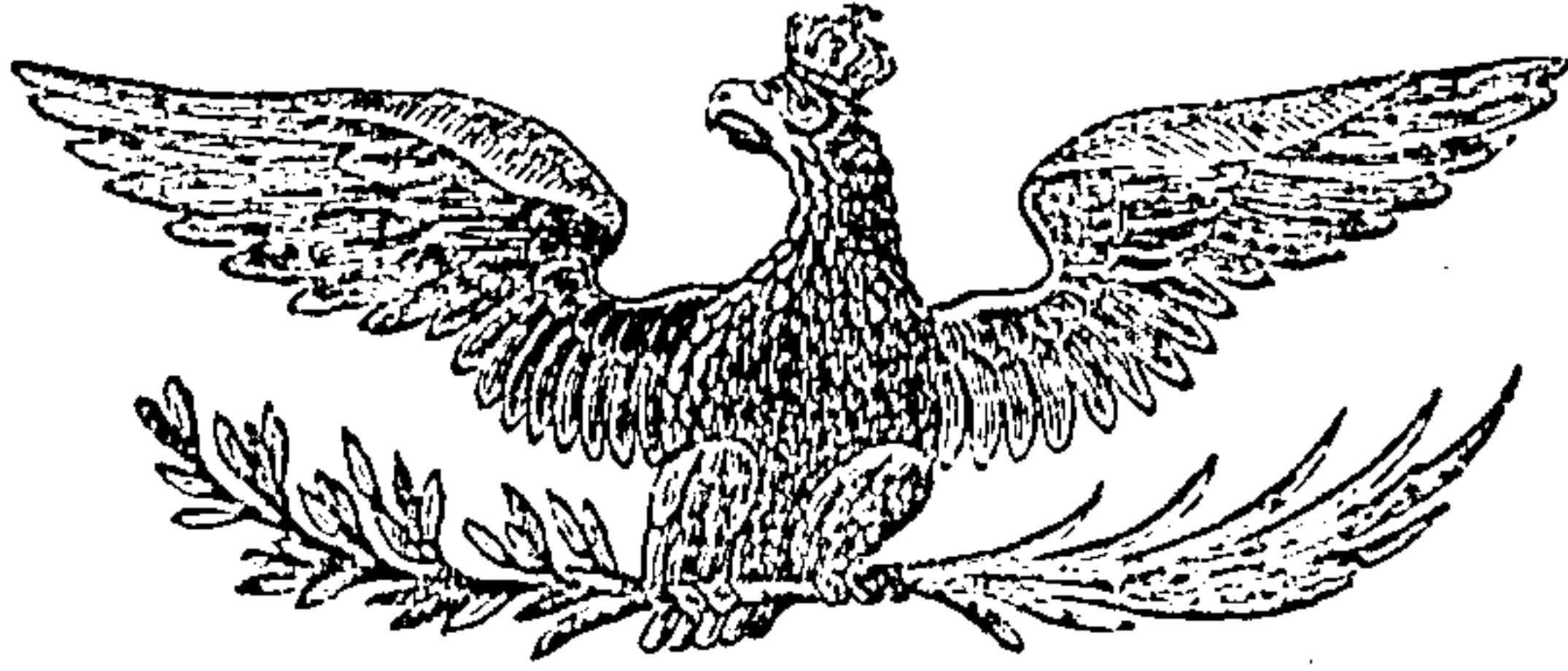


# Sprottauer Wochenblatt.

Neunter



Fahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Raabe.

N<sup>o</sup> 50.

Sonntag, den 21. Juni

1846.

## Die Täuschung.

(Fortsetzung.)

Johanna war im höchsten Grade verstimmt; sie begriff wohl, daß sie für ihren Verlobten gar nichts thun könne, wie gerecht auch seine Klagen und Vorwürfe seien; sie begriff, daß sie für ihn nichts thun könne, weil man ein Herz nicht an einem künstlichen Feuer wärmen, und das Gefühl nicht durch Präparate zu schmelzen und erweichen vermag. Sie wurde sich jetzt noch deutlicher, als früher bewußt, wie gleichgültig der Graf ihr geworden; denn es wurde ihr nun offenbar, in welchem hohen Grade der stolze Graf sie liebte, und nicht der leiseste Anhauch der Freude berührte ihre Seele. Warum und wodurch diese Umwandlung, woher rührt das Alles, fragte sie sich selbst, und wußte sich nichts zu erwiedern.

Bald nach dieser Scene kam Rudolph, um, wie er von Zeit zu Zeit pflegte, seine Etiquette-Visite abzustatten.

Sie kommen zur guten Stunde, rief

ihm Johanna entgegen. Rudolph verbeugte sich tief und förmlich, indem er sprach: Ich schätze mich glücklich.

Ach, fast hätte ich vergessen, daß Sie mir nicht mehr wie sonst gegenüberstehen, mit dem lebhaftesten Antheile an Allem, was mir nahe geht; fast hätte ich vergessen, daß Sie mein Vertrauen im Stiche gelassen haben. Sie sind bloß höflich, und nicht freundschaftlich; ich will auch bloß höflich sein. Sie sollen nicht denken, ich habe Ihnen mein Vertrauen aufgedrungen.

Sprechen Sie, sprechen Sie, ich bitte Sie darum; ich gehöre Ihnen bis auf meinen letzten Pulsschlag, sobald Sie wollen, und ich verlange ja in meinem ganzen Leben nichts Besseres, als Ihnen dienen zu können.

Die junge Gräfin erinnerte sich nun des Geständnisses, das ihr Rudolph gemacht, seiner Betheuerung, seiner Worte der Freundschaft; und sie sprach:

Es ist ein zweifaches Unglück, schweigend tragen zu müssen.